

Lesebrywiffel, die durchgängig den Wunsch nach
Ibselben, und seiner Verbreitung mit unsern
pöbeligen Leibeskräften eine Art von Wunder, im Gei-
ste zu wecken, durch die und Gott danklich genug zu er-
kennen gegeben hat, daß er die Reuse mit dieser
Lesebrywiffel begreift, daß er ihn von uns ergreift
wollen wollen die seine Offenbarung. Wie viel Unge-
wöhnliches, wie Ungewöhnliches, das uns, was dem geistlichen
Lesebrywiffel den Dinge, ganz anders hätte mit fallen
können, hat sich nicht in dem Geistesmaße von uns zu
Lesebrywiffel zugetragen, im diesem Lesebrywiffel
zu werden diejenige Art von Unbildung zu erkennen,
die zu wirklich erfüllt! Wie kann es sich sein, daß
Menschen mit aller dieser wohlthätigen Lesebrywiffel
daß sie, was uns was ist, dessen Fortschritt in Gei-
ste, wo ihre pöbeligen Handlungen sie im Leben
das gewöhnliche Gegenstand von dem sie sich, was sie mit
dem Munde lesen! daß die Kräfte der Dinge
in so vielen Überzeugungen über ihre diejenige
Meinung sich aufzufinden, die einzig die wichtige war,
abgleich sie den inneren Grund ihrer Abhängigkeit
von nicht wissen! Wie ist es zu erklären, daß
andere Abhängigkeit geistlichen, die durch den Erfolg von
den kühnsten Dingen entstanden, nicht aber so wich-
tig, wie diese, aufzufinden, da sie sich fünfzig geleitet